

gegeben, waren bescheiden, und assen nicht mehr, als sie glaubten, daß es ihnen zuträglich wäre.

Anderer hingegen, die sich der Abwesenheit ihrer Aufseher bedienen wollten, assen von allem, was ihnen vorgelegt wurde, und machten allezeit ihre Teller leer.

Die ersten befanden sich sehr wohl dabey, und genossen das Vergnügen auf den andern Tag: denn man gab ihnen mit nach Hause, was sie vor sich hatten liegen lassen.

Die letzten waren kaum zu Hause, so empfanden sie Kopfschmerzen, Uebelkeiten, Leibschmerzen und andere Uebel, die die Ungenügsamkeit zu begleiten pflegen.

Einer unter ihnen gestand seinen Fehler, bath seine Aeltern um Verzeihung, und zugleich, daß sie den Arzt möchten holen lassen, damit er ihm Arzney geben könne.

Er nahm diese willig ein, so bitter sie auch schmeckte. Andere aber, die sich diesen Mitteln widersetzten, wurden so krank, daß sie etliche Wochen lang nicht ausgehen konnten, und beynahe gestorben wären.

XXVII.

V e r s c h w e n d u n g.

Hüte dich mein Kind vor Verschwendung. Wer unbesonnen Geld ausgibt, oder das Seinige leichtsinniger Weise, ohne genau zu wissen, warum, weggibt, der ist ein Verschwender. — Verschwendung führt zu vergeblicher, bitterer Scham und Reue — zur Armuth, am Ende wohl gar noch zum Geitze.

Beispiele.

1.

Des Verschwenders Elend.

Als einmahl im Merz die Sonne warm schien, Vögelchen blühten und Lerchen sangen, da trat ein Schäfer vor seine Thür, und sprach zu sich selbst: „Bist du nicht ein Thor, daß du den Heuboden „so schau'st. Was soll dir das Heu? Es wächst „alle Tage mehr Gras zu, und ist ist schon genug „da, daß die Schafe leben können.“ Sogleich ging er in den Schaffall, und hieb die Stangen entzwey, worauf das Heu lag, so, daß es in großen Haufen in den Stall fiel. Als die Schafe nach Hause kamen, und die Menge Heu gewahr wurden, da suchten sie sich das Beste heraus, und das andere, welches sie, ordentlich und mäßig vorgelegt, wohl auch gefressen hätten, das traten sie nun unter die Füße. Aber etwann nach acht Tagen änderte sich die Witterung; es froh und schneyte gewaltig; die Schafe mußten viele Tage zu Hause bleiben; und der Schäfer gerieth in Gefahr, Hungers wegen seine ganze Schäferey zu verlieren. Dieß, liebe Kinder! ist die Geschichte eines jeden Verschwenders.

Kochow.

2.

Der Bettler.

Habt Erbarmen! Habt Erbarmen!
 Seht mein Elend, meine Noth!
 Seht mitleidig doch mir Armen
 Einen Pfennig oder Brot.

Schon zween Tage kam kein Bissen
 Brotes über meinen Mund.
 Steine waren meine Kissen
 Und mein Bett der Wiese Grund.

O wie reich war ich als Knabe,
 Von den Aeltern hochgeliebt.
 Aber, wehe mir! ich habe
 Sie bis in den Tod betrübt.

Ich verschmähte ihre Lehren,
 Achte nicht ihrer Gunst,
 Wollte nichts von Weisheit hören,
 Nichts von Wissenschaft und Kunst.

Locker waren meine Sitten,
 Leer blieb immer Kopf und Herz,
 Fruchtlos war der Aeltern Bitten,
 Taub war ich für ihren Schmerz:

Und sie starben! — Statt zu sparen
 Lebte ich hin in Saus und Braus;
 Und im dritten Sommer waren
 Schon verschwendet Hof und Haus.

Und wie Kain muß' ich stehen,
 Ohne Ruh' irr' ich umher,
 Von der Menschheit auszuspöhen
 Bin ich! O wer gleicht mir? Wer?

Ach mein Loos ist nun, zu darben,
 Traute Kinder! seht mich an,
 Jammer, Elend sind die Garben,
 Welche Thorheit ernten kann!